Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 12

Illustration: Die Finanzminister der EWG beraten weiter...
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Fall Hirschy/Universität Bern

In Nr. 10 hat AbisZ erfreulicherweise auch der anderen Seite zum Wort verholfen. Richtig ist, daß die Phil.-hist. Fakultät der Uni Bern nur Pro-Armee-Vorträge in ihren Zyklus aufnahm. Es ist bedauerlich, daß dadurch die kritischen Referate von Kappeler, Senghaas und Nenning zu Gegenveranstaltungen werden mußten.

Wer den Vorfall isoliert betrachtet, wird der Sache nicht gerecht. Was aus studentischer Sicht angeführt wird, kann nicht leichtfertig verdrängt werden:

1. Hirschy repräsentiert eine Armee, welche die Grundsätze der freien Meinungsäußerung nicht kennt;

2. Namen wie Urs Jaeggi, Jean Ziegler, Hans Heinz Holz und Kurt Marti sind in lebhafter Erinnerung, Fälle, die die wirklichen Machtverhältnisse einzeln dokumentiert haben;

3. die bürgerliche Presse hat den offiziellen Vorträgen größte Aufmerksamkeit geschenkt, die «Gegenvorträge» aber nahezu totgeschwiegen.

Diese Darstellung der Studentenschaft zeigt, daß demokratische Spielregeln kaum einseitig verletzt werden. Hinter der vordergründigen Aktion steckt eben auch noch etwas, das man strukturelle Gewalt nennt. Nur, wenn es diese Tatsache zu verkünden gilt, scheint jenen, die im Besitz der Posaunen sind, der «Pfuus» auszugehen.

Ernst P. Gerber

Immer wieder der unselige Vietnamkrieg

Zu Max Rüegers «Spiel ohne Grenzen» (Nebi Nr. 3) und den darauf folgenden Leser-Zuschriften möchte ich Ihnen einige Bemerkungen übermitteln. Glaubt Herr G. A. B. aus Thun wirklich, die USA hätten diesen Krieg aus uneigennützigen Motiven geführt? Weiß er, daß man vor den Küsten Indochinas die größten Oellager der Welt vermutet, und daß die Bohrgebiete bereits unter den (hauptsächlich US-) Oelgesellschaften aufgeteilt sind? Weiß er, welche Profite die amerikanische Rüstungsindustrie aus diesem Krieg erzielte? Daß US-Generäle die Möglichkeiten priesen, die ihnen der vietnamesische Dschungel zur Erprobung immer scheußlicherer Tötungs- und Verstümmelungswaffen bot?

Glaubt der Herr aus Thun noch immer an das Schreckmärchen der Dominotheorie, mit der man einer ganzen Generation blinden Antisozialismus einbläute? Selbst in den USA hat man sie als politisch und militärisch unrichtig erkannt; nur mehr kalte Krieger halten sie aufrecht.

Und wie steht es um die gepriesene Pressefreiheit in den USA? Hat Herr G. A. B. nichts von den Pentagonpapers gehört, nichts von der CBS-Dokumentation, in denen enthüllt wurde, wie man eine theoretisch freie Presse in Propagandaorgane umfunktioniert? Weiß er nicht, wie die Administration Nixons (dessen Namen unsere Kinder bis ins nächste Jahrhundert mit Hakenkreuz schreiben werden) die Medien unter Druck setzt und manipuliert?

Was hat Herr G. A. B. zur verbrecherischen Bombardierung von Wohngebieten und Spitälern in Hanoi zu sagen? Was zu den Foltermethoden von Thieus Schergen? Was zur Aushungerung Vietnams durch Entlaubungsmittel und andere Gifte? Er komme mir nicht mit dem sattsam bekannten Argument: «Auch der Vietcong ...» – seit My Lai wissen wir, daß in Vietnam jahrelang die USA nach dem Motto «Zuerst morden – dann den Gegner des Mordes anklagen» verfuhren.

Ich möchte Max Rüeger für seinen Beitrag herzlich danken. Wenn ein Leser ihn der Schizophrenie beschuldigt, so beschuldige ich den Briefschreiber der Paranoia.

A. Wimmer, Oxford (England)

*

Als Abonnent mit über 25 «Dienstjahren» möchte ich meiner Hoffnung Ausdruck geben, daß so ein Kerl wie Max Rüeger in Nr. 3 nicht oft zu Worte kommt. Da bin ich mit den Einsendern in Nr. 6 vollständig einig.

H. Arn, Thun

«Arosa fest in deutscher Hand ...»

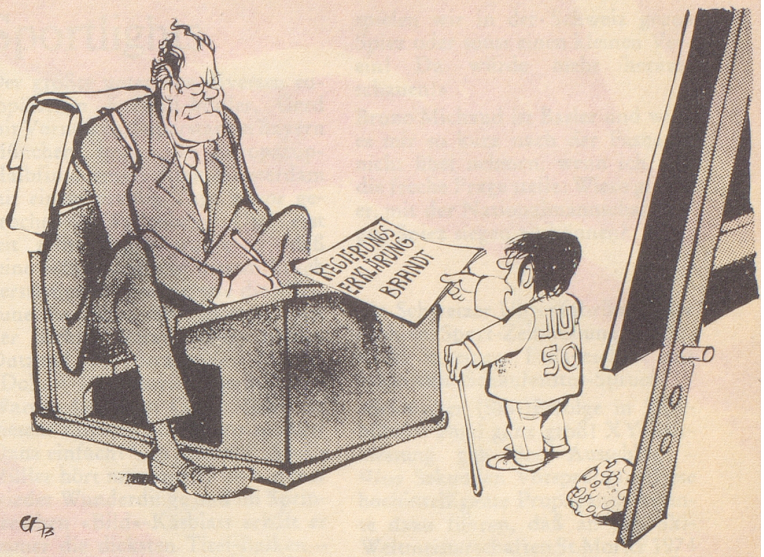
In der Ausgabe Nr. 8 ist in der Wochenschaurubrik unter dem Titel «Arosa: Nachtfahrverbot» von einem Bonmot die Rede, wonach sich Arosa fest in deutscher Hand befände; ferner sei in einer Aroser Verlautbarung über das Nachtfahrverbot als Ursache dieser Maßnahme die deutsche Kritik aufgeführt. Wir möchten beide Aussagen ganz energisch zurückweisen.

Erstens befinden sich in Arosa die *Schweizer* Gäste seit Jahren in der stark *überwiegenden Mehrheit*. In den letzten Jahren hat sich überdies der eindeutige Trend herausgebildet, wonach die Schweizer ein ständig *wachsendes* Gästekontingent stellen. Von einer «bescheidenen Minderheit» der Schweizer Gäste kann also keine Rede sein!

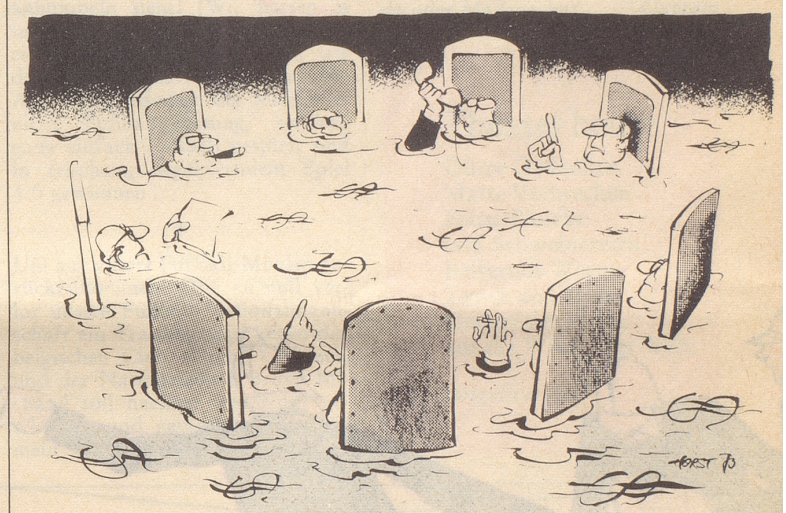
Was die *«deutsche» Kritik* als Auslöser fürs Nachtfahrverbot betrifft, so wird dies wohl auf die eher komische Leser-Einsendung zurückzuführen sein, die im Tagesanzeiger vom 7. Februar veröffentlicht wurde. Hier ließ sich ein Leser oder eine Leserin aus Wien über die Tatsache aus, wonach die «deutsche» Kritik den Anlaß zum Nachtfahrverbot gegeben habe und die Schweizer gar nicht angehört worden seien. Der gute Herr (bzw. die gute Dame) aus Wien scheint aber ein *recht flüchtiger Leser* – und im Gegensatz hierzu ein allzu eifriger Kritiker – zu sein, denn im Communiqué des Kurvereins Arosa vom 24. Januar heißt es deutlich, die Maßnahme sei auf eine *deutliche* Kritik der Gäste am Autoverkehr zurückzuführen (was übrigens auch korrekt im Tagesanzeiger abgedruckt wurde).

Die «deutsche Herrschaft» in Arosa gleicht also einer *bereits geplatzten Luftblase*, die aber leider ihren unrühmlichen Niederschlag auch im Nebi gefunden hat. Wir wären Ihnen daher außerordentlich zu Dank verpflichtet, wenn Sie in Ihrer Zeitschrift eine Berichtigung bringen könnten. Es liegt uns daran, den völlig falschen Eindruck, den eine solche Meldung hinterlassen kann, richtigzustellen.

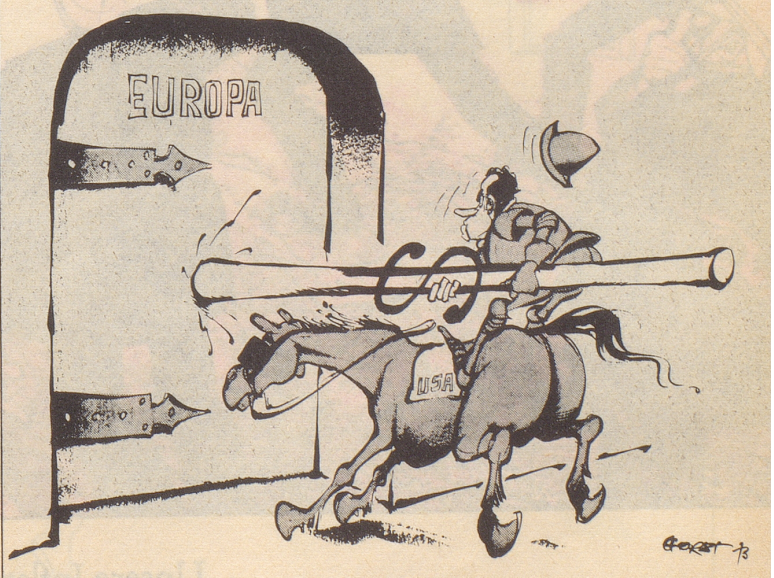
Kurverwaltung Arosa
Heinz Ramstein, Direktor



«Ungenügend!»



Die Finanzminister der EWG beraten weiter ...



Geschlossenes Europa?